

Inhalt

Dies vorweg	9
Abschnitt 1: Begriffe schärfen.	17
Wir denken, wie wir sprechen	17
Die Wortführer	17
Wissenschaftssprache und Umgangssprache	19
Denken und Sprechen	24
Mutige Entscheidungen	27
Schubladendenken	31
Die Kunst der Wahrnehmung	34
Himmlische Fehlübersetzungen?	38
Rent-a-Friend oder: Jeder analysiert jeden	40
Dumme Sprüche?	44
Bedeutungsvolle Nebelwerfer	46
Zeit ist Geld	49
Janusköpfe: Begriffe in Not	51
Von Aggression bis Zwang	51
Aggression	53
Anpassung	55
Disziplin	57
Ehrgeiz	58
Führung	59
Hierarchie	59
Konflikt	61
Kontrolle	61
Macht	63
Streß	64
Zwang	65
Abschnitt 2: Mut zum Erwachsenwerden!	69
Erziehung ist Einengung	69
Das Soziotop Kinderstube	69
Von schwarzer Pädagogik bis Verhandlungspädagogik	70
Wo soll das noch hinführen?	71
Sich selbst verändern?	78
Schau mir in die Augen!	81
Erziehung ohne Strafen: eine Lebenslüge?	81
Schuld	87
Verantwortung	89
Das Buch deines Lebens	94
Kinder: Mädchen oder Jungen?	97
Das Pilatus-Syndrom	99

Kompromiß und Versöhnlichkeit	101
Hundert Prozent erwachsen?	103
Liebe ist eine Entscheidung	107
Kündbare und unkündbare Beziehungen	107
Partner und Freunde	107
Vier Grundgefühle	111
Mein Freund, der Angst	116
Verliebtheit und Liebe	123
Liebe und Selbstliebe	125
Begrüßung und Abschied	127
Krafttankstellen	130
Der Leuchtturm	133
Konflikt: Lösen kommt von Lösen	137
Behandeln oder heilen?	137
Die Konfliktkiste	141
Vom Mythos des mündigen Bürgers	149
Freiheit von und zu	149
Demokratieverständnis	154
Sinn und Zweck einer Legende	158

Dies vorweg

Hallo und guten Tag!

Am besten stelle ich mich Ihnen erst einmal vor: Ich bin Jahrgang 1946 und wohne mit meiner Frau und unseren drei Kindern in Schleswig-Holstein. Meine Frau und ich haben uns 1968 zu Beginn unseres gemeinsamen Psychologiestudiums kennengelernt. Nun werden Sie natürlich gleich denken: „*Um Gottes Willen, wie konnte das nur gutgehen? Und die armen Kinder!*“ Schließlich gehört es doch zum Allgemeinwissen: „*Pastors Kinder, Müllers Vieh – gedeihen selten oder nie!*“ Und wenn Sie so denken, haben Sie womöglich auch noch recht. Sozialwissenschaftler und Pädagogen aller Art werden oft zu Recht verdächtigt, in ihren idealistischen Ansprüchen ziemlich weit abgerückt von den schmerzlichen Realitäten dieser Welt zu leben. In unserer Familie ist das natürlich anders.

Stellen Sie sich einmal die Reaktionen vor, wenn ich abends auf einer Party auf Nachfrage zugebe, daß ich Psychologin bin. Von „*Sie wollen mich wohl durchschauen! Aber das sage ich Ihnen gleich: bei mir gelingt Ihnen das nicht!*“ über „*Ist das nicht ansteckend mit diesen Psychopathen?!*“ bis „*Ich kenne da jemanden, der jemand kennt, der ein Problem hat.*“ Manchmal sage ich dann einfach „*Ich wollte hier eigentlich nur ein Bier trinken*“, oder für Hartnäckige „*Ich bin Verhaltenswissenschaftler*“. Dann passiert meistens nichts, und man kann sich über etwas anderes unterhalten. Das gilt natürlich für Ihren Beruf wohl genauso: wenn man zugibt, was man arbeitet, werden einem erst einmal alle Vorurteile und schlechten Erfahrungen mit seinen Berufskollegen präsentiert, und anschließend soll man dann doch aushelfen – am liebsten in Form von Nachbarschaftshilfe.

In meinen Beruf als Hochschullehrer, Psychotherapeut, Supervisor und Coach werde ich oft zu zentralen menschlichen Themen wie Vertrauen und Liebe oder Konflikt und Auseinandersetzung angesprochen. Dabei zeigt sich immer wieder, daß gerade die wichtigsten alltäglichen Begriffe sehr verschieden oder sehr ungenau gebraucht werden und daß es schon deshalb immer wieder zu Verständigungsschwierigkeiten zwischen Gesprächspartnern kommt. Entsprechend wichtig ist es, sich selbst gegenüber und im Gespräch mit anderen über die verwendeten Begriffe möglichst

im Klaren zu sein, weil sonst die eigene Einstellung zu einem Thema auch nicht viel klarer sein kann. Ich möchte Zusammenhänge aufzeichnen, die im zwischenmenschlichen Miteinander, vor allem im Konfliktfall, vielleicht mehr Überblick und damit etwas Erleichterung verschaffen.

Bücher waren wohl von Anfang an Buchungen: Buchungen von bezahlten und unbezahlten Angelegenheiten und Rechnungen, offizielle oder persönliche Aufrechnungen und Abrechnungen, also Bilanzen aller Art. Dazu gehören auch Geständnisse, Lebensbeichten oder gedankliche Vermächtnisse für die Nachlaßverwalter. Auch dieses Buch ist eine gegenwärtige Bilanz, insbesondere eine Auseinandersetzung mit denjenigen Erwachsenen, die eigentlich gar keine sind und möglicherweise auch keine werden wollen.

Auch hat mich dieser Mythos immer beschäftigt, dieser Mythos vom erwachsenen, mündigen Bürger. Manchmal denke ich, daß vielleicht zwei Drittel der Bevölkerung gar nicht erwachsen ist. Nicht diese Zahl, aber diesen Gedanken will ich ausführlich begründen. Ich möchte dazu beitragen und ermutigen, daß die Unentschlossenen und die bislang Zögerlichen vielleicht doch noch Lust auf das Erwachsenwerden bekommen. Es würde unserer Gesellschaft guttun und uns, wie der Alt-Bundespräsident Roman Herzog in einer ersten Verlautbarung sagte, nicht nur etwas „unverkrampfter“, sondern gleichzeitig auch etwas verantwortungsvoller machen. Aber geht das überhaupt: unverkrampft erwachsen sein? Kinder bezweifeln das.

Ich lege hier also ein Plädoyer zum Erwachsenwerden vor. Mir ist natürlich bewußt, daß es zu diesem Thema nichts grundsätzlich Neues zu vermelden gibt. Es sind sozusagen Bemerkungen in die offene Tür. Meine sehr persönlich gehaltenen Ansichten wenden sich ganz allgemein an interessierte Leserinnen und Leser. Es soll ein weiter Bogen gespannt werden über wichtige Themen des menschlichen Miteinanders:

Erziehung
Verantwortung
Konflikt
Liebe
Freiheit
Demokratieverständnis

Diese Themen habe ich in vielen Vorträgen, Seminaren und Gesprächskreisen in den Mittelpunkt gestellt und mit den Teilnehmern diskutiert. Es sind Themen, die jeden Einzelnen betreffen und mutige Entscheidungen erfordern – oder eben auch nicht. Schließlich ringt sich nicht Jeder zu solch grundsätzlichen Lebensentscheidungen durch.

Der Ausgangspunkt ist: wir sprechen, wie wir denken. Dazu werden im ersten Abschnitt wichtige Begriffe in ihrer Bedeutung hinterfragt, nach Möglichkeit präzisiert und geschärft und dann im zweiten Abschnitt auf die oben genannten Themen umgesetzt. Es geht um mehr Klarheit, mehr Ehrlichkeit und insgesamt um mehr verantwortungsbewußtes Erwachsensein. Ich möchte mich vor allem auch bemerkbar machen bei Multiplikatoren wie Pädagogen, Journalisten und Politikern, weil gerade sie mit klaren Begrifflichkeiten das klare Denken befördern sollen.

Ich bin also ein Lehrer, ein Belehrer, ein professioneller Besserwisser. Nun darf man ja in Deutschland niemanden so recht „belehren“. Schon gar nicht Erwachsene. Und schon gar nicht mit erhobenem Zeigefinger; höchstens mit gleichzeitig beidhändigen Gänsebeinen in der Luft. Außerdem weiß man doch schon seit „*Max und Moritz*“: Lehrer Lämpel ist doof und muß deshalb unbedingt geärgert und schließlich sogar in die Luft gejagt werden.

Aber wir haben da vielleicht wieder einmal das Kind mit dem Bade ausgeschüttet: selbst Lehrer scheuen sich vor dem Begriff „belehren“. Dabei werden sie doch genau dafür bezahlt. Und ist nicht jedes Buch, jede Zeitung, jeder Film und jeder Liedtext der Versuch einer Belehrung, auch wenn sich der Autor oder der Künstler noch so gereizt mit abwehrender, empörter Gebärde von diesem Begriff distanziert?

Und nun möchte ich dem Verleger Wolfgang Weirauch, der Lektorin Renate Kobler sowie Angela Krafft herzlichen Dank sagen. Sie haben sich die Mühe gemacht, das Manuskript zu lesen, kritische Anmerkungen, aber auch Mut zu machen und überhaupt beim Zustandekommen des Buches zu helfen. Dies gilt auch besonders für meine Frau Sue, die mich mit stoischer Gelassenheit, mit klugen Fragen und mit aufmunternden Worten unterstützt hat.

Ja, nun wissen Sie schon einiges über mich, während ich rein gar nichts über Sie weiß. Es ist nicht leicht, ein Buch zu schreiben für Leute, von denen man nichts weiß, und so bleibt mir nur übrig, Ihnen Neugierde zu wünschen für Themen zwischen Gott und der Welt seit ungefähr Adam und Eva. Begleiten Sie mich also im ersten Abschnitt auf einem Streifzug durch eine Begriffswelt aus der Alltagssprache.

